

Wenn ich die Diskussionen höre, die gerade in der Deutschen Kirche geführt werden, werde ich oft traurig, dass sie häufig auf der Oberfläche bleiben und nicht in die Tiefe gehen. Man reitet auf irgendwelchen Wellen, aber den stillen festen Meeres-Grund berührt man kaum. Umso spannender finde ich unsere Lesungen am heutigen Sonntag, die allesamt sehr tief tauchen. Wir wollen alle drei daraufhin kurz anschauen.

1. Zuerst hörten wir einen Ausschnitt aus dem Buch Levitikus, aus dem sog. Heiligkeitsgesetz. Die Quintessenz des Ganzen lautet: „Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig.“ Damit sind wir gleich in die tiefste Tiefe gestiegen: Israel soll und kann heilig sein. Dies ist darin begründet, dass wir nach Gottes Bild geschaffen sind und diese Gott-Ebenbildlichkeit soll erscheinen und Wirklichkeit werden. Das ist das Ziel der Schöpfung, jedweder Entwicklung und jedes Fortschritts im biblischen Sinn.

Der Mensch ist nicht bloß Natur, Abkömmling der Säugetiere; er braucht noch eine „zweite Natur“, die man „Kultur“ nennt. Sie umfasst aus biblischer Sicht aber nicht bloß Handwerk, Kunst, Literatur, Ethik usw. sondern als Ziel auch die Heiligkeit, d.h. die Gottgehörigkeit, auf Gott Ausgerichtetheit. Wir sind dazu berufen, mit Gott auf Augenhöhe die Schöpfung unablässig zu behüten und weiterzuentwickeln. Und dies soll bis ins kleinste Detail des Lebens geregelt und erleichtert werden durch das mosaische Gesetz; das Buch Levitikus sammelt lauter Vorschriften und Bestimmungen, wie das konkret gehen kann, wir haben nur einige gehört.

Darin steckt schon eine Revolution: Nicht nur der Tempel und die Priesterschaft sollen heilig sein. Heiligkeit ist in Israel „demokratisiert“ – jeder soll und kann heilig sein: das Leben nach Gottes Vorstellungen und Plänen formen lassen und so vor Gottes Angesicht gemeinsam mit den Brüdern und Schwestern Person werden.

2. Bei Paulus im 1. Korintherbrief finden wir auch schnell die Tiefendimension und eine weitere Revolution.

Paulus meditiert über die Weisheit der Welt und die Weisheit Israels, die durch Jesus noch klarer und leuchtender wurde. Die Weisheit der Welt wird im besten Fall von der reinen Vernunft regiert; das ist ja schon sehr viel. Aber die Ratio ist ohne die Ausrichtung auf die Heiligkeit blind. Es scheint paradox. aber die menschliche Vernunft ist leicht missbrauchbar und missbraucht sich sogar selbst. Für Paulus bekommt die jüdische, auf Gott gerichtete Weisheit in Jesus eine letzte Zentrierung und Konkretisierung. Die

Vernunft ist alleine nicht in der Lage, die Last der Existenz zu tragen und zu lösen. Das kann sie nur zusammen mit der Offenbarung meistern, durch den gläubigen Blick auf die Geschichte des Gottesvolkes und seines Lebens in den Spuren der Propheten, Weisen und Heiligen.

Paulus präsentiert hier aber noch eine weitere wichtige Überzeugung, die bis heute Sprengkraft besitzt. Er spricht nämlich dem Leib eine singular hohe Würde zu, die ihm zukommt aufgrund der untrennbaren Einheit mit dem Geist. Er sagt: Auch unser Leib hat mit Gott zu tun, denn er bildet zusammen mit Seele und Geist unsere Ebenbildlichkeit mit Gott. Auch wenn es vielleicht schwer zugänglich erscheint, und wenn es auch immer wieder Konzepte gab und gibt, die den menschlichen Leib als bloßen Körper verachten, ignorieren oder umgekehrt gar alles unter sein Diktat stellen..., sehen der jüdische und christliche Glaube in ihm „Gottes Wohnung“ und „Tempel des Hl. Geistes“. Wir haben nicht bloß einen Leib, sondern sind dieser Leib, was auch für die Auferstehung und das ewige Leben Auswirkungen hat – aber das ist ein anderes Thema.

3. Wir wollen noch zu Jesus kommen, der in der Bergpredigt Forderungen aufstellt, die man mit höchster Faszination und zugleich mit Entsetzen hört: „Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand. Halte die andere Backe hin“ usw. Seit einem Jahr wird Europa nicht mehr von schuldunfähigen Viren angegriffen, sondern von einem Krieg, der nur die Unterscheidung zwischen Bösen und ganz Bösen kennt. Wie soll man Jesu Worte einordnen? Ist er ein hoffnungsloser Schwärmer? Oder haben wir in unserem Denken und unserer Erfahrungswelt die Bedingungen verloren, unter denen Jesu Worte realistisch und geradezu erlösend klingen?!

Der Punkt, wo wir die Tiefe berühren, ist Jesu Auslegung der Liebe. Israel hatte die Herausforderung, als Volk unter den Völkern zu bestehen. Dass schon das Gesetz des Mose die Liebe gegenüber den Fremden entdeckt und betont hat, ist eine unschätzbare positive Entwicklung. Auch das Bestehen auf eine nicht gnadenlose, sondern eine angemessene Strafe bei Verbrechen: „Zahn für Zahn, Auge für Auge“ – gemeint ist freilich nicht das Körperteil, sondern eine dafür festgelegte Geldsumme – das ist gegenüber der üblichen Rache, die meistens das Leben des Schuldigen forderte, schon eine enorme Modernisierung und Humanisierung.

Aber Jesus übertrifft die Logik und das Gewissen und lässt eine Gerechtigkeit anderer Qualität aufscheinen: Komme dem Schuldner und der ungerechten Forderung zuvor und übertreffe sie mit deinen

freiwilligen Gaben... Damit soll die Gerechtigkeit der äußerst leistungsfähigen Pharisäer übertroffen werden.

Man darf aber nie den Fehler begehen, diese Worte als allgemeinen Appell an die Menschheit zu verstehen. Es ist fast schon grenzwertig, solche Sätze in einem allgemein zugänglichen Gottesdienst vorzulesen, wo der eine oder andere mit Nietzsche vielleicht nur Spott für solche Übertreibungen übrig hat...

Jesus adressiert mit solchen Aussagen den Intimraum des Gottesvolkes: radikal gewaltlos, getragen von einer Liebe, die keine eigenen Verluste scheut, um das Wir nach Gottes Maß zu ermöglichen. Ganz offensichtlich setzt Jesus darauf, dass ein solcher Innenraum unter Menschen, wie eine Familie ein lebensrettendes Zeichen und eine Quelle des Friedens für die Welt sein kann. Ja, wahrscheinlich die einzige wirksame Quelle.

Von der Ukraine kann niemand erwarten, dass sie sich bei einem solchen Aggressor nicht wehren soll. Aber vielleicht geht es in einer gläubigen Familie, dass ein Ehemann in einem Konflikt bereit ist, den Kürzeren zu ziehen, dass man Böses nicht mit Bösem bezahlt.

Jesus sagt einmal: „Unter euch soll es anders sein!“ Ich denke, wir dürfen dankbar sein, dass Jesu „Maximalforderungen“ über die Generationen nicht verstummt sind und auch wir das Privileg haben, uns ihnen auszusetzen: „Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“